

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 1

Artikel: Der Hausschwamm und seine Bekämpfung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

könnte der Bedarf gedeckt werden; statt 50 verschiedenen Schraubenschlüsseln würden 21 vollauf genügen. Nicht weniger ist die Fensternorm überraschend, weil man statt den vielen Dutzenden an Formen und Größen zweifelsohne beim gewöhnlichen Hausbau vollständig auskäme mit den Maßen 53/52, 92/52 und 131/52 cm.

Wir haben aus der reichhaltigen Ausstellung nur einzelne Teilgebiete etwas eingehender behandelt. Den Männern, die trotz großen Opfern an Zeit und Geld die Normungsbestrebungen aufgriffen und durchführten, gebührt Dank und Anerkennung: Mit diesem allein ist es jedoch nicht getan. Vielmehr geht an jeden von uns der ernsthafteste Ruf, diesen volkswirtschaftlich nützlichen und im Hinblick auf die Bestrebungen in den Nachbarländern (vorab in Deutschland) dringend notwendigen Neuerungen nach jeder Richtung zum Durchbruch zu verhelfen. Es gibt für jeden hiezu manche Gelegenheiten. Nur die Mithilfe aller bringt unser Land und unsere Volkswirtschaft in dieser außerordentlich wichtigen Angelegenheit einen tüchtigen Schritt vorwärts. Darum: Gehe hin und tue ebenso!

Der Nachwuchs für die Elektro-Industrie.

Der bevorstehende Schulschluß veranlaßt die aus der Schule Entlassenen und ihre Eltern oder Vormünder, sich mit der Wahl des Lebensberufes zu beschäftigen, wenn dies nicht schon geschehen ist. Nun wird die Frage brennend und ein rascher Entschluß nötig. Seit einigen Jahren stellt man mit Genugtuung fest, daß sich die männliche Jugend mehr als vorher wieder dem Handwerk und Gewerbe zuwendet und somit Aussicht besteht, einen Stamm tüchtiger Handwerker aus den eigenen Volksschreihen zu erhalten. Damit wird unser Gewerbe im allgemeinen unabhängiger von den ausländischen Arbeitskräften und diese Stärkung durch die angestammte Volks- und Landskraft kommt der schweizerischen Volkswirtschaft ganz allgemein und der schweizerischen Industrie in ihren verschiedenen Branchen besonders zu statten.

Ein Teil der schweizerischen Jungmannschaft wendet sich der Elektro-Industrie zu, wohl aus dem Bestreben heraus, dereinst in ihr bei der immer weiter greifenden Ausdehnung ihrer Tätigkeit eine auch in pekuniärer Hinsicht befriedigende Existenz zu finden. Daneben mag auch die bei der besonders in industriellen Ortschaften der Schweiz aufwachsenden Jugend ausgeprägte Veranlagung und Neigung zum Probieren und Basteln mitwirken, in einem Berufe Unterkommen zu finden, der dieser Fähigkeit einen vor andern Gewerben hervorstechenden weiten Spielraum bietet, indem gleichzeitig Hand und Kopf beansprucht werden und so das Intellektuelle mit dem Manuellen verbunden wird. Eineseltige Hand- oder Kopfarbeit ist in der Elektro-Industrie selten oder gar nicht anzutreffen und deshalb sind die Bedingungen für Ausübung dieses Berufes schon in der Lehrzeit so gestellt, daß beide Fähigkeiten voll zur Auswirkung kommen.

Die verschiedenen Berufskategorien der Elektro-Industrie sind mit der Maschinen-Industrie im allgemeinen eng verwandt. Leute im jugendlichen Alter, die daraus hervorgehen, besitzen ganz besondere Eignung für erfolgreiche Tätigkeit in der Elektro-Industrie. Wir nennen da Mechaniker, Schlosser, Installateure, Dreher, Fräser, Former, Glaser, Werkzeugmacher, Modellschreiner usw., die nach einer tüchtigen Berufslehre keine Schwierigkeiten haben werden, in der Elektro-Industrie Anstellung zu finden. Dabei ist zu bemerken, daß die Fabriken der

Elektro-Industrie auch in ihren eigenen Betrieben junge Leute ausbilden mit dem Ziel, vor allem diesen gewerblichen Nachwuchs zu werktüchtigen Arbeitern in den verschiedenen Branchen als Ersatz der durch Alter und Tod abgehenden Arbeitskräfte nachzuziehen und der ständig wachsenden Forderung nach vermehrter Einstellung leistungsfähigen Personals gerecht zu werden. Gerade die Elektro-Industrie hat in den nächsten Jahren ein sich immer weiter ausdehnendes Feld der Betätigung vor sich. Die Lehr- und Lernjahre in diesen einzelnen Berufszweigen machen natürlich in der Elektro-Industrie ebensomenig wie in andern handwerklichen Berufen den tüchtigen Fachmann aus, sondern sie geben nur die Grundlage zu einem solchen, wobei noch vorauszusetzen ist, daß vor allem Neigung und Fähigkeit zu einer Lehre überhaupt maßgebend sind. Bei Erfüllung dieser Voraussetzungen mag der junge Mann getroßt mit Ernst und Fleiß an den Aufbau seiner Lebensexistenz gehen, die ihm mit nachheriger weiterer Ausbildung nach abgeschlossener Lehre durch fachliches Studium oder auch durch Selbstausbildung und mit der Verwertung der Anregungen, die durch eigene Anschauung, schnelles Erfassen und Verarbeiten neuer Ideen und Ausbeuten bisher unausgeschöpfter Möglichkeiten Erfolg und Zukunft sichern.

In der Elektro-Industrie arbeitet mit der geschulten Hand gleichzeitig der denkfreudige Kopf. Den geistigen Fähigkeiten bleibt hier der größte Spielraum offen, was bedingt, daß diesen Beruf nur äußerst aufgeweckte und in jeder Hinsicht anstellbare junge Leute erwählen sollen; andernfalls es schade um eventuell vergeudete Lehrgelt wäre. Die Eltern müssen beizutreten inne werden, ob sich der Lehrling auch diesen Anforderungen gewachsen zeigt, anderseits liegt es ebenso im Interesse der Betriebsunternehmung selber, das Augenmerk darauf zu richten. Besonders in der Elektro-Industrie kann es sich nur um fähige und tüchtige Arbeitskräfte handeln, die man auf Grund bester Schulzeugnisse und vorhergehender mündlicher Prüfung aus der Menge der Anwärter auswählt, wie dies schon jahrzehntelang in der Maschinen-Industrie geschieht. Und nach dieser Auswahl muß es an den jungen Leuten selbst liegen, durch Fleiß und zähen Willen, die einmal beschrittene Laufbahn durchzuhalten, durch uneingeschränktes Interesse für die übertragenen Aufgaben und praktischen Arbeiten zu beweisen, daß sie den für sie rechten Beruf ergriffen haben und sich in ihm glücklich und zufrieden fühlen. Die Elektro-Industrie bietet heute im Erwerbsleben Aussichten, die des ernstesten Strebens wert sind.

E. W. M. (409)

Der Hausschwamm und seine Bekämpfung.

Über dieses Thema entnehmen wir der „Holzindustrie“ Nr. 22, folgende interessante Darlegung:

Holz unterliegt bei unsachgemäßer Behandlung bekanntlich den verschiedensten Einflüssen, die mancherlei Veränderungen, Erkrankungen und Zerstörungen an ihm hervorrufen und eine mehr oder minder rasche Zersetzung und Auflösung der Holzfasern im Gefolge haben. Unter ihnen die besonders gefürchtete, auf die Zerstörung der Fasibestandteile des Holzes zurückführende Fäulnis, die als Trocken- oder Naßfäule unterschieden wird, und je nach Stärke des Feuchtigkeitsgrades und Luftzutritts ein Verwesen, Vermodern, Vermorschen oder Verstocken des Holzkörpers zeltigt. Alle Fäulniserscheinung leitet die an bestimmte Temperatur und Wassermengen gebundene Lebensfähigkeit niedriger pflanzlicher Organismen ein, wo-

bei die das Wasser ansammelnden und festhaltenden Fadenpilze nebst den dadurch in ihrer Existenz und Verbreitung begünstigten Bakterien gemeinsam Arbeit leisten. Die Zellwände der als Nahrung dienenden Holzsubstanz werden durch diese Lebewesen mittels besonderer Fermente oder Enzyme gelöst und die Holzfasern oft nehmlich überzogen.

Es treten schwammartige Gebilde auf, die neben anderen Hauschwammgattungen vornehmlich der sogenannte Borenhauschwamm, der Blätterhauschwamm und der Kellerchwamm erzeugt. Sie wirken überwiegend als Trockenfäulepilze im Gegensatz zu solchen, die nur an sich feuchtes Holz anzugreifen vermögen, oder ihre Entwicklung dauernd von der vorhandenen Feuchtigkeit abhängig machen.

Zu einem ganz besonders gefährlichen Feind verbauten Holzes wird aber der meist im Verein mit noch anderen seiner Verwandtschaft auftretende echte Hauschwamm (Merulius lacrymans), da gerade bei ihm das Bedürfnis nach vorhandener Feuchtigkeit äusserst gering ist und er die ganz besonders schädigende Eigenschaft und Lebensgewohnheit besitzt, an vielen, ihm zusagenden Arten, lufttrockenes Holz erst zu befeuchten, und sich dann in großer Zähigkeit und Vermehrungskraft darin zu entwickeln. Der Pilz greift hierbei die Holzsubstanz zuerst von außen an und zerlegt sie nach innen ständig fortschreitend schliesslich vollständig unter Bräunung, Vermürbung und starkem Holzschwind. Je stärker der Licht- und Luftmangel, um so schneller geht die Zerstörung vor sich. Aus dem befallenen Holz entwickelt sich ein weisses oder gelbliches lockeres, feine Fäden führendes Gewebe (Mycel), das hauptsächlich die in den Markstrahlen des Holzes befindlichen Nährstoffe in sich aufnimmt und verarbeitet. In späteren Entwicklungsstadien sehen wir diese feinen spinnartigen Gebilde als schwammige Pilzmassen von ziemlich dicken weissen, wollartigen, netzförmigen Atern durchzogen, die der Zufuhr genügender Feuchtigkeit dienen. Typisch für diesen gefährlichen, oft sehr verheerend auftretenden Schmarotzer sind ferner die dicken, löschpapierartigen, leicht vom Holz lösbaren, rauhen oder grauweißen Häute. Schliesslich entstehen mit der Zeit, besonders bei spärlichem, gedämpftem Licht warzenartige, saftige Fruchtlager von oft tellerförmiger, muschel- oder omelettartiger Gestalt, häufig übereinander gelegen, versehen mit weissem Rand und braungefärbter, wellig gerunzelter Oberfläche. In ihr liegen die sehr kleinen, nur mikroskopisch wahrnehmbaren, rost- oder zimtbraunen Sporen. Das nach dem Innern zu gelblich-braun gewordene befallene Holz schwindet und zerfällt in lauter kleine Stücke. Der Fruchtkörper sondert eine milchige, faul riechende Flüssigkeit ab, die das Holz anfeuchtet und damit auch noch andere holzerstörende Keime entwickeln lässt. Der auftretende modrige Geruch vermag durch seine Ausdünstungen selbst die menschliche Gesundheit zu benachteiligen.

Die Bekämpfung des Hauschwammes erfordert die Beseitigung oder Einschränkung aller jener Faktoren, welche wie Feuchtigkeit, Mangel an Licht und genügender sowie bewegter Luftzufuhr die Wachstumsbedingungen der Pilzkeime begünstigen und fördern. Sie können in schlecht oder ungenügend gelagertem und getrocknetem Holz, in der Einwirkung atmosphärischer Niederschläge, feuchtem Mauerwerk, feuchter Fällung, fehlender guter Kommunikation und Zirkulation trockener, sauerstoffreicher Luft, in zugfreien, dampfgesättigten Hohlräumen zc. begründet sein.

In der Praxis bewähren sich demnach vor allem stets hohe Temperaturen und eine künstliche Trocknung mit Hilfe gut konstruierter Öfen in allen den Fällen, wo dies nicht auf natürlichem Wege zu erreichen ist,

oder die Zeit drängt. Versuche haben bewiesen, daß das Hauschwamm Mycel bereits bei 40 Grad Celsius abgetötet wird. Dies gilt jedoch nicht für die Sporen, und der Kampf wäre erfolglos, wenn der Pilz bereits sporentragende Fruchtkörper gebildet haben sollte. In solchen verspäteten und vernachlässigten Fällen, die seltener eintreten pflegen, hat dann außerdem noch ein sorgfältiger Desinfektionsanstrich mit wirksamen Desinfektionsmitteln, Teer, Karbol, Kreosot usw., sowie ein Entfernen aller zu stark erkrankter Holzteile zu erfolgen. Zuvor sind stets die Feuchtigkeitsherde und Feuchtigkeitsquellen zu erforschen und zu beseitigen, die Dielung erfolge, wenn der Wassergehalt auf etwa 5—8 Prozent gesunken ist. In das gut zu durchlüftende Erdgeschloß bringe man Kies- oder Sandschüttung, nie Schutt noch Lehm, decke nötigenfalls mit Beton oder Zement ab, verwende als Vorbeugungsmittel stets gut gelagertes, lufttrockenes Holz und lege gut funktionierende Luftschächte an.

Volkswirtschaft.

Bundesamt für Gewerbe und Arbeit. (fk.) Die Abteilung für Industrie und Gewerbe des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ist eine der ältesten Abteilungen dieses Amtes. Während ihr früher allein die Arbeiten für die Überwachung des Fabrikgesetzes übertragen waren, sind im Laufe der Zeit die Abteilungen zur Förderung der beruflichen Bildung, Mitwirkung bei der Unfallverhütung, hinzugegetreten. Sodann ist in den letzten Jahren das eidgenössische Arbeitsamt in Funktion getreten, eine Abteilung, die sehr enge Beziehungen mit der Abteilung für Industrie und Gewerbe pflegt. Aus diesen Erwägungen heraus drängt sich ohne weiteres die Zusammenlegung der beiden Abteilungen auf. Sie ist vorgesehen auf den 1. Januar 1930. Durch die Zusammenlegung der beiden Abteilungen zu einem Bundesamt für Gewerbe und Arbeit werden auch die Vorbereitungen der eidgenössischen Gewerbe-gesetzgebung in den Vordergrund gerückt werden. Die sodann vereinigten Abteilungen werden der Leitung des Direktors des eidgenössischen Arbeitsamtes unterstellt. Der Geschäftskreis des Arbeitsamtes erfährt dadurch eine nicht unwesentliche Erweiterung. Die Obliegenheiten der beiden vereinigten Abteilungen ergeben sich nicht nur aus den grundlegenden Organisationsbeschlüssen, sondern auch aus einer Anzahl anderer Erlasse, wie dem eidgenössischen Fabrikgesetz, dem Bundesgesetz über die Beschäftigung der jugendlichen und weiblichen Personen in den Gewerben, den Bundesbeschlüssen über die gewerbliche, industrielle und hauswirtschaftliche Berufsausbildung, dem Gesetz über die Beitragsleistung an die Arbeitslosenversicherung, demjenigen über den öffentlichen Arbeitsnachweis und den zu diesen Erlassen gehörigen Vollzugsvorschriften.

Fabrikantenbau. (fk.) Die bereits seit einiger Zeit anhaltende Fabrikbautätigkeit ist weiterhin eine gute, wenn gleich die Zahl der Vorjahre nicht mehr erreicht wird. Gebaut wird oft nicht allein, weil viele Aufträge vorhanden sind, sondern auch aus Rationalisierungsbestrebungen vieler Fabriken, um Platz zu gewinnen oder bessere innere Einrichtungen zu schaffen. Durch die eidgenössischen Fabrikinspektorate sind im Februar 1929 insgesamt 64 Vorlagen über Fabrikbauten begutachtet worden, davon entfallen 19 Vorlagen auf Neubauten, fünf auf die Einrichtung bestehender Räume zu Fabrikzwecken, 29 auf Erweiterungsbauten und 11 auf Umbauten und Umgestaltung der inneren Einrichtung. Wie im Monat Januar 1929 fällt die stärkste Zahl der Fabrikbauten auf die Holzindustrie, die Maschinenindustrie und Chemie.